Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

BASILEIOS A. KYRKOS, Athen

DER TRAGISCHE MYTHOS UND DIE GESCHICHTE BEI ARISTOTELES

VON DER DARSTELLUNG DES ΚΑΘΟΛΟΥ UND DES ΚΑΘ'ΕΚΑΣΤΟΝ IN DER POESIE UND DER GESCHICHTE

Bevor die Erörterung über das Verhältnis des tragischen Mythos zur Historie ins einzelne geht, muß die Frage gestellt werden, ob und warum Aristoteles überhaupt zu dem Vergleich zwischen Poesie und Historie gekommen ist. Hatte er tatsächlich die Absicht, auf das Verhältnis der Poesie zur Historie einzugehen oder ist dieser «Vergleich» eine natürliche Folgerung aus einem anderen Gedankengang, und zwar der inneren Einheit des tragischen Mythos ?

Sicher ist es kein Zufall, daß Aristoteles gerade in der Tragödie die höchste Stufe der griechischen Poesie gesehen hat. Die ἀπὸ ἐλέου καὶ φόβου διὰ μιμήσεως ἡδονὴ gilt ebenso als die höchste Freude, die man von der Kunst fordern könnte, d.h. die Freude der Erkenntnis bzw. der Wiedererkennung[1]. Es ist auch nicht ohne Bedeutung, daß gerade das Epos oder die Heldensagen die unerschöpfliche Inspirationsquelle der Tragiker gewesen sind. Unter dem Kriterium der Philosophie – und das ist in der Tat bei Aristoteles, wie auch bei Platon der Maßstab aller Kunst – bietet die Tragödie die vollkommenste Art künstlerischer Hedone, weil auf ihrem Gebiet das Allgemeine, soweit es sich auf Dichtung bezieht, seinen höchsten Ausdruck findet und der Mythos seine größte Lebensstufe erreicht[2].

1. Die Stellung des Problems.

Zunächst handelt es sich im 9. Kap. der *Poetik*, das diesem Problem gewidmet ist, im Grunde nicht um einen Vergleich zwischen Poesie und Historie, sondern um einen Nachklang der παλαιὰ ἐναντίωσις zwischen Poesie und Philosophie (Platon, *Rep.* 10, 607 c). Dabei ist nur gelegentlich von dem

1. Vgl. H.-G. Gadamer, *Wahrheit und Methode,* Tübingen 1965², 107.
2. A. Lesky, *Der Mythos im Verständnis der Antike,* «Gymnasium» 73 (1965) 40.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Wert der Dichtung gegenüber der Geschichte die Rede, und zweifellos meint Aristoteles hier in erster Linie die Tragödie. Die Interpretation der Frage, ob man der Dichtung einen höheren Wert gegenüber der Geschichte zuerkennen müsse, befindet sich aber methodisch auf einen falschen Weg, wenn man das Problem allein und abgesondert nur im 9. Kap. der *Poetik* betrachtet, wie es bis heute meistens der Fall war[3]. Denn nur in Verbindung und im engen Zusammenhang mit dem 8. Kap. und als dessen Fortsetzung wird das 9. Kap. überhaupt erst verständlich. Gerade das bestätigt die Annahme, daß im Grunde nicht eine Auseinandersetzung über das Verhältnis der Dichtung zur Geschichte in der Absicht des Autors lag, sondern lediglich die philosophische Begründung der dichterischen Nachahmung, d. h. des tragischen Mythos erläutert werden sollte[4].

Infolgedessen ist, was hier verborgen bleibt, nicht direkt die Frage, ob die Poesie oder die Historie «philosophischer und wertvoller» sei, sondern inwieweit und warum die Poesie – und sicher wird hier die Tragödie und das Epos gemeint – philosophisch ist (nicht im Komparativ), d.h. inwieweit also diese Poesie an der Philosophie Anteil hat. Insofern liegt hier tatsächlich ein schwacher Nachklang der alten Konkurrenz zwischen Poesie und Philosophie vor, keineswegs aber im Platons Sinne. Daß die Poesie philosophisch ist, das steht für Aristoteles fest ; das wird klarer durch einen Vergleich zwischen Dichtung und Historie (Geschichtsschreibung), denn der Vergleich zwischen Poesie und Philosophie hat für Aristoteles keinen Sinn mehr. Man kann wohl mit Recht die ganze Darstellung als eine Antwort auf seinen Lehrer verstehen.

Aristoteles ist sich schon dessen bewußt, daß den Werten der Dichtung nicht jene «Freiheit» zukommt, die er für das philosophische Wissen beansprucht (*Met.* B 4, 1000 a 9 ff)[5]. Die Sonderstellung der Dichtung innerhalb der anderen Künste zeigt sich darin, daß erst Aristoteles ihre Autonomie gegenüber der Philosophie anerkannt hat, während die älteren Philosophen und vorzüglich Platon den Dichter als ihresgleichen behandelt ha-

---

3. H. C. Baldry, *The interpretation of Poetics ch.* IX, «Phronesis» 2 (1960) 159-177. Ähnlich auch Sykutris, Else, Lucas u.a.

4. Dichtung und Geschichte waren ursprünglich nicht getrennt für den Griechen. Die Spaltung entstand erst im 5. Jh. Thukydides hat sich ausdrücklich von der mythischen und schmuckhaften Darstellung der Dichter abgesondert (1, 10, 3 und 1, 11, 3. Vgl. 1, 21,1). Darüber siehe B. Snell, *Mythos u. Wirklichkeit in der griechischen Tragödie*, «Die Antike» 20 (1944) 115 ff. Vgl. K. v. Fritz, *Entstehung u. Inhalt des 9. Kap. von Aristoteles' Poetik*, in: *Festschrift Kapp*, 1958, 67-91 (= *Antike u. Moderne Tragödie*, Berlin 1962, 433 (im folgenden *Antike Tragödie*).

5. Vgl. U. v. Wilamowitz, *Der Glaube der Hellenen* 2, Darmstadt 1963 (1932) 96 ff.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

ben, sofern er von den gleichen Dingen redete und die gleiche Verbindlichkeit des Gesagten anerkannte[6]. Als Bestätigung seiner Auffassung vom philosophischen Wert der Poesie stellt er nun sekundär die Frage nach dem Verhältnis der Dichtung zur Historie.

Die Entwicklung der Vorstellung vollzieht sich vom 8. bis zum 9. Kap. der *Poetik*. In der Tat sind gerade im 8. Kap. die ersten Spuren der Unterscheidung zwischen Dichter und Historiker zu erkennen, und zwar in der Nachahmung des Mythos, welcher von seinem Wesen her das Allgemeine und das Notwendige enthält, und seiner Einheit im Gedicht[7]. Die Erörterung im 9. Kap. schließt sich (φανερὸν δέ . . .) an die These des Philosophen im 8. Kap. an, daß «Mythos» nicht einfach die dichterische Darstellung des Lebens eines Helden sei (vgl. Kap. 8, 1451 a 21 : *Weil Herakles einer gewesen sei, so müsse auch der Mythos von ihm einer sein)*. Da der Mythos Nachahmung von Handlung ist, so muß er Nachahmung einer einzigen und ganzen Handlung sein (μιᾶς τε . . . καὶ ὅλης, 8, 1451 a 32). Als Folgerung der Erörterung im 8. Kap. kommt dann im 9. Kap., Aufgabe des Dichters sei es nicht das Leben eines Menschen und dementsprechend ein Geschehen darzustellen, sondern das Ganze einer Handlung zu erfinden und herauszuarbeiten und so das καθόλου darzustellen[8]. Als notwendige Ergänzung zur Erörterung über die Nachahmung einer Handlung und die

---

6. Hierüber siehe H. Boeder, *Grund und Gegenwart als Frageziel frühgriechischer Philosophie,* Den Haag 1962, 9 ff. G. F. Else, *Aristotle's Poetics.* The Argument. Harvard U.P. 1963, 302. D. W. Lucas, *Aristotle's Poetics.* Introd., Comment., Append., Oxford 1968, 272. Ein Vergleich zwischen Dichtung und Philosophie kommt Aristoteles gar nicht in den Sinn. Solch eine Frage wird in seiner Philosophie nie gestellt. Der Vorrang der Philosophie vor der Dichtung ist ihm selbstverständlich.

7. *Poet.* 8, 1451 a 16-18: *Mythos ist eine Einheit nicht dann . . ., wenn es um einen einzelnen Helden geht* (περὶ ἕνα ᾖ). Die Übersetzung nach O. Gigons, *Vom Himmel, von der Seele, über die Dichtkunst von Aristoteles,* Zürich 1951. Die Übersetzung Gigons ließe sich nach Meinung des Verfassers an einigen Stellen verbessern. Hierzu siehe besonders N. Hartmann, *Zur Lehre vom Eidos bei Platon und Aristoteles,* Abh. Berlin 1941/8, 137 (= *Kleine Schrifen* 2, Berlin 1957, 129/164). A.W. Gomme, *The Greek Attitude to Poetry and History,* Berkeley/Los Angeles 1954, 53, Sather Class. Lect. 27. K.v. Fritz, *Die Bedeutung des Aristoteles für die Geschichtsschreibung,* Fondation Hardt, Entretiens 4, 1956, 122 ff. (im folgenden *Aristoteles u. die Geschichte*).

8. Das καθόλου ist an sich auch ein Ganzes ; *Phys.* A 1, 184 a 25 : τὸ δὲ καθόλου ὅλον τί ἐστιν. Vgl. B. Snell, *Die Entdeckung des Geistes,* Hamburg 1955[3], 138. Das Bewußtsein für das «Allgemeine» hat sich erst im 5. Jh. herausgebildet, wie auch der Sinn eines Vergleiches zwischen Dichtung und Geschichte. Dazu N. Hartmann, *Aristoteles und das Problem des Begriffs,* Abh. Berlin 1938/5, 107 u. 137 (= *Kleine Schriften* 2, Berlin 1957, 100-129).

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Darstellung des tragischen Mythos ist das 9. Kap. anzusehen[9]. Die Nachahmung einer Handlung (ἡ μίμησις πράξεως), so daß die Begebenheiten zu einer Einheit zusammengesetzt werden, ermöglicht die Erklärung der Aufgabe (ἔργον) des Dichters im Vergleich zu der des Historikers.

Die Parallelsetzung, Dichtung und Geschichte, wird uns nur verständlich innerhalb der aristotelischen Mimesisfrage, d.h. als Darstellung des Allgemeinen. Im Grunde genommen handelt es sich um die philosophische Erläuterung und Begründung der μίμησις πράξεως καὶ βίου[10]. Sicher ist die Geschichte auch eine Darstellung πράξεων καὶ βίου, sie sucht zumal die Gründe (αἴτια) des so oder anders Geschehenen ; ohne Zweifel ist sie philosophisch[11]. Trotz dieser «Änhlichkeit» aber unterscheiden sich Dichtung und Geschichte grundsätzlich voneinander. *Aus dem Gesagten wird offenbar, daß es nicht die Aufgabe des Dichters* (ποιητοῦ ἔργον) *ist, zu berichten, was geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte und was möglich wäre nach Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit* (οἷα ἂν γένοιτο καὶ τὰ δυνατὰ κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον, *Poet.* 9, 1451 a 36-38). Offenbar ist das *Gesagte*, aus dem das *Ergon* des Dichters erklärt wird, eben das, was im 8. Kap. erörtert worden ist, d.h. die organische Einheit des Mythos, der im Grunde auch ein «historisches» Geschehen sein kann ; er muß sich dennoch nicht auf das Wirkliche, bzw. was einem konkreten Individuum geschehen ist, beziehen, sondern auf das, was jedem Menschen geschehen könnte. *Denn unzählig vieles kann an einem Einzelnen geschehen, und es wird dennoch aus dem allen keine Einheit. So gibt es auch viele Handlungen eines Einzelnen Menschen,* führt Aristoteles aus, *ohne daß sich daraus jedoch eine einzige Handlung bzw. ein Handlungszusammenhang ergeben könnte* (1451 a 17-19). Das Leben eines jeden Menschen bietet zwar «Episoden», und jedes von diesen ist an sich zwar ein Ganzes wie auch eine Handlung ; sie bilden aber keinen notwendigen Zusammenhang, sie haben keine organische Einheit, d.h. sie binden sich nicht notwendigerweise und wahrscheinlicherweise zusammen[12].

Der Mythos des tragischen Kunstwerkes, muß also wie bei jeder nach-

---

9. Die Problematik dieses Kapitels der *Poetik* ist von K. v. Fritz, *Antike Tragödie*, 430-457, ausführlich und ausgezeichnet dargestellt.

10. Vgl. G. Giovannini, *The connection between Tragedy and History in ancient Criticism*, PhQ (1943) 309, v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 115, F. W. Walbank, *History and Tragedy*, «Historia» 9 (1960) 18 ff.

11. Die Anwendung des Komparativs φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον läßt indirekt dies zu schliessen. Vgl. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 116.

12. *Poet.* 8, 1451 a 27-28 : Ὧν [sc. συμβάντων] οὐδὲ θατέρου γενομένου ἀναγκαῖον ἢ εἰκὸς θάτερον γενέσθαι.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

ahmenden Kunst, die Nachahmung bzw. Darstellung einer Handlung sein, und zwar einer einzigen und ganzen Handlung. Die «Episoden» (τὰ μέρη, 8, 1451 a 32) dieser Handlung werden nun so zusammengesetzt, daß sich die organische Einheit eines ὅλον ergeben kann; d.h. wenn ein einziger Teil, was an sich auch ein ὅλον ist, umgestellt oder weggenommen wird, das ὅλον sich verändert und in Bewegung gerät (διαφέρεσθαι καὶ κινεῖσθαι τὸ ὅλον, 8, 1451 a 33-34[13]). Somit verbindet das καθόλου, das Aristoteles dem Dichter zuspricht, Allgemeinheit und Notwendigkeit und kennzeichnet die Art seines Wissens. Nur zur Bestätigung oder Verstärkung dieser Forderung vergleicht Aristoteles die entsprechende Aufgabe des Historikers mit der des Dichters und stellt sie parallel zu dessen Ergon: *Denn der Historiker und der Dichter unterscheiden sich nicht dadurch, daß der eine Verse schreibt und der andere nicht* (es folgt hier das Beispiel der ἱστορία Herodots); *sie unterscheiden sich vielmehr dadurch, daß der eine* (d.h. der Historiker) *erzählt, was geschehen ist* (τὰ γενόμενα), *der andere aber* (d.h. der Dichter), *was geschehen könnte* (=οἷα ἂν γένοιτο); *darum ist die Dichtung auch philosophischer und wertvoller als die Historie* (φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον)[14]. *Die Dichtung redet mehr vom Allgemeinen, die Historie dagegen vom Einzelnen* (oder Besonderen) (ἡ μὲν γὰρ ποίησις μᾶλλον τὰ καθόλου, ἡ δὲ ἱστορία τὰ καθ' ἕκαστον λέγει, *Poet.* 9, 1451 b 1-7)[15].

---

13. Vgl. E. Παπανοῦτσος, *Αἰσθητική*, Ἀθήνα 1968⁴, 70 und vor allem 152.

14. Aristoteles sagt sicher mit Absicht σπουδαιότερον (vgl. der σπουδαῖος als Adjektiv von ἀρετή, *Kateg.* 10 b 7. Συκουτρῆς 79, Lucas 63). Nicht «wichtiger» oder «besser», wie so haufig ins Deutsche übersetzt wurde, sondern vielleicht «wertvoller» ist die richtige Übersetzung ins Deutsche. D.h. die Dichtung steht dem Schönen und Wahren näher als die Historie, und das liegt in ihrem Wesen selbst σπουδαία zu sein. Vgl. Else, *Poetics* 77. v. Fritz, *Antike Tragödie* 446 ff. 77-79, wo die entsprechenden Hinweise auf Aristoteles, Werk zu finden sind. Dazu auch Lucas 119 ff. J. Jones, *On Aristotle and the Greek Tragedy*, London 1962, 56. P. Wilpert, *Zum aristot. Wahrheitsbegriff,* Philos Jahrb 53 (1940) 5 : σπουδαῖος : κανὼν *und* μέτρον *des Wahren*, Hinweis auf *Nic. Eth.* Γ 4, 1113 a 29. E.M. Michelakis, *Aristotle's theory of Practical Principls,* Athens 1961, 51. R. Weil, *La vision de l'histoire chez Aristote*, Entretiens 11 (1964) 161-197.

15. Hierzu siehe besonders U. v. Wilamowitz, Euripides' Herakles. 1. Band, Einleitung in *Die griechische Tragödie*, Darmstadt Wiss. Buchg. 1969, 119 ff. M. Pohlenz, *Der Gegenstand der griechischen Wissenschaft,* «Nachr. d. Wiss. Gesell. zu Göttingen» 1923, 45 ff. O. Regenbogen, *Thukydides, Politische Reden,* Leipzig 1949, 118 ff. E. Howald, *Vom Geist antiker Geschichtsschreibung,* Darmstadt, Wiss. Buchg. 1964, Einl. J. E. Heyde, *Wissenschaft und Bildung,* «Vierteljahresschr. f. Wissenschaft und Pädagogik» 1953, 174-179, und : Διὸ ποίησις καὶ φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον ἱστορίας ἐστίν. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte des Wortes Φιλοσοφία, in *Worte und Werte* zum 60. Geburtstag B. Markwardts 1961, 128 ff. (im folgenden *Worte u. Werte*). Συκουτρῆς 68-78. Ε. Παπανοῦτσος, *Γνωσιολογία* Ἀθήνα 1962², 332 ff. Gio-

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Es muß also zunächst geprüft werden, was unter dem Begriff ἱστορία und ἱστορεῖν im 4. Jh. verstanden wurde ; d.h. ob die Bedeutungsdimension des Wortes der modernen Auffassung von Geschichte ähnlich ist. Wie bekannt, ist die Bedeutung dieser Termini zur Zeit Platons und Aristoteles weit entfernt von der modernen Auffassung von Geschichte und Philosophie. Der moderne Begriff der Geschichte und Philosophie ist durch den christlichen und vor allem den scholastischen Einfluß geprägt worden, dessen Anfänge schon in der hellenistischen Zeit zu finden sind[16].

Ἱστορία ist zur Zeit Aristoteles immer noch mit den Heldensagen und dem Mythischen verbunden, trotz des genialen Werkes vom Thukydides. Sicher, die Gegenüberstellung von Dichtung und Geschichte ist aus unserer Denkmotivation heraus schwer zu begreifen oder gar unbegreiflich, doch aber sehr verständlich für das 4. Jh. v. Chr. Dieser Vergleich zwischen Poesie und Historie, der der Kunstauffassung des Aristoteles unentbehrlich schien, hat für ihn doch einen Sinn : Die epischen Darstellungen und der Mythos der Tragödien haben einen «historischen» Charakter, sie sind für die Griechen sogar echte Historie and trotzdem sind sie keine Ceschichte im modernen Sinne[17].

Der Grund also dieser Gegenüberstellung zwischen Poesie und Historie liegt in ihrem (d.h. der Dichtung) Gegenstand selbst. So führt Aristoteles aus : *Die Poesie redet eher von Allgemeinem, die Historie dagegen von Partikularem*[17] *bzw. Einzelnen* (καθόλου - καθ' ἕκαστον). Das Metron ist zwar ein Charakteristikum des Dichterischen, sicher aber nicht das We-

---

vannini 309. Walbank 217. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 117 ff. und *Antike Tragödie* 437 ff.

16. Über die wortgeschichtliche Bedeutung der ἵστωρ, ἱστορεῖν und ἱστορία bes. B. Snell, *Die Ausdrücke für den Begriff des Wissens in der vorplatonischen Philosophie*, Berlin 1924, 59 ff. (Philol. Untersuchungen 29). Über das antike Geschichtsdenken im Verhältnis zur modernen Geschichtsschreibung bes. Jacoby 10 ff. H. Kuhn, *Das Altertum und die moderne Geschichtsphilosophie*, «Die Antike» 2 (1926) 190-204. J. E. Heyde, *Das Schöpferische*. Eine begriffliche Untersuchung, StudGen 10 (1957) 9-29.

17. Auch der «Mythos» einer Tragödie ist für die Griechen ἱστορία, nicht aber für Aristoteles. Neu gegenüber dem antiken Geschichtsdenken ist, daß sich die Geschichte heute nicht mehr mit καθ' ἕκαστον beschäftigt, sondern daß eine Wissenschaft ist und daher nicht mehr «weniger philosophisch» als die Dichtung ist. Das Problem bedarf also heute zweier, diametral entgegengesetzter Betrachtungsweisen und durchaus eines anderen Wertungsmasses. Darüber Kuhn 190 ff. W. Schadewaldt, *Die Anfänge der Geschichtsschreibung bei den Griechen*, «Die Antike» 10 (1934) 149 ff. Ed.Schwartz, *Geschichtschreibung und Geschichte bei den Hellenen*, «Die Antike» 4 (1928) 21. Chr. Gülke, *Mythos und Zeitlichkeit bei Aischylos*, Meisenheim/Glan 1969, 17. V. Martin, *Drame historique ou Tragedie ?*, MH 9 (1952) 3 ff. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 86.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

entliche. Aristoteles lehnt es nicht ab; er fordert im Gegenteil für jede Art von Dichtung das *entsprechende Maß* (τὸ οἰκεῖον μέτρον), was dem Wesen und der «Tradition» nach jeder Art des Dichtens entspricht (ἀπὸ τῆς πείρας ἥρμοκεν, 1459 b 32)[18].

Das Allgemeine und das Einzelne.

Poesie und Historie unterscheiden sich hauptsächlich in zwei wesentlichen Punkte, die beide auch das Wesen jeder Techne mitbestimmen : in Inhalt und Form. Dabei ist der letztere eine Konsequenz des ersteren. Aristoteles sagt es zwar nicht ausdrücklich, aber es läßt sich doch aus der Erörterung des Problems mit Recht erschliessen.

Zunächst ist der erste Grund im Zusammenhang mit dem zweiten zu erörtern, da die Vergegenwärtigung des Allgemeinen immer den Anspruch auf Einheit im Ganzen erhebt. Aristoteles zeigt sogleich am Anfang der *Poetik* klar seine Blickrichtung ; sein Interesse ist nicht darauf gerichtet, zu zeigen, was Dichtung oder ein Gedicht an sich ist, d.h. das Poetische an sich absolut zu setzen, sondern erfahrungsgemäß betrachtet er die Kunst des Dichtens philosophisch[19].

Etwa ähnlich verfährt er auch im Fall der Historie : was Historie ist, sagt er nicht, sondern indirekt ist die Antwort als Konsequenz aus der Erörterung ihres Gegenstandes zu erschließen. Das ist das καθόλου bei der Dichtung und das καθ' ἕκαστον bei der Historie. Wie ist hier das καθόλου zu verstehen, durch das sich Dichtung und Geschichte ausdrücklich unterscheiden ? Das καθόλου, von dem Aristoteles im Hinblick auf die Dichtung spricht, ist nun gewiß nicht identisch mit dem καθόλου von dem im Physikproömion die Rede ist. Dennoch handelt es sich in beiden Fällen um Formen der Allgemeinheit, die keine rein generische Allgemeinheit ist[20]. Der Allgemeinheitsanspruch der Dichtung hängt damit zusammen, daß sie Mögliches bzw. Ideales (= οἷα ἂν γένοιτο) darstellt ; wenn sie aber Faktisches (= γενόμενα) darstellt, verwandelt sie es in einen anderen «Stoff», d.h. sie erhebt es auf die Ebene des Beispielhaften und Allgemeingültigen[21].

18. Für das Epos z.B. den heroischen Hexameter. Vgl. *Rhet.* Γ 8, 1408 b 29 ff. über die verschiedenen Dichtungsarten und die dazu passenden Metren.

19. *Poet.* 1, 1447 a 10, εἰ μέλλει καλῶς ἕξειν ἡ ποίησις, nicht aber was ποίησις ist.

20. W. Wieland, *Die aristotelische Physik*, Göttingen 1962, 96. W. D. Ross, *Aristotle's Physics,* Oxford 1960³, 457. Zum Verhältnis des καθόλου zum εἶδος siehe N. Hartmann, *Zur Lehre vom Eidos* 137 ff. v. Fritz, *Antike Tragödie* 446 f.

21. *Met.* Z 13, 1038 b 11 : *Das Allgemeine ist ein Gemeinsames, denn Allgemein* (καθόλου) *wird eben dies genannt, was seiner Natur nach mehreren zukommt.* Darüber E. Tugendhat, Τὶ κατά τινος, Freiburg/München 1968², 58, Anm. 24, und 104, Anm. 30 (Symposion 2). v. Fritz, *Antike Tragödie* 445 f. u. *Aristoteles u. die Geschichte* 116.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Eine allgemeine und ins Einzelne gehende Erörterung dieses Grundbegriffes der aristotelischen Philosophie kann hier nicht aufgezeigt werden. Nur einige wichtige Gesichtspunkte sollen aufgeführt werden, soweit sie dieser Darstellung dienlich sein können.

2. 1. Die Darstellung des Allgemeinen und des Einzelnen. Dichtung und Geschichtsschreibung.

Es muß also noch gesagt werden, daß das Wissen des Allgemeinen über die bloße Sinnlichkeit hinausgeht und sich auf den Logos begründet, durch den das Allgemeine allein erkennbar ist (κατὰ τὸν λόγον γνώριμον, *Phys.* A 5, 189 a 5). Dagegen ist das Wissen des Einzelnen mit der Sinnlichkeit verbunden und bezieht sich immer auf das «Partikulare», d.h. *was vom Einzelnen gilt oder was von ihm auszusagen ist (Phys.* A 5, 189 a 5 ff.)[22]. Was das Allgemeine charakterisiert, ist nicht sein Grad der Allgemeinheit, sondern hängt mit der logischen Klarheit und der inneren Notwendigkeit, d.h. mit dem Logos der Dinge selbst zusammen (vgl. *Met.* Z 10, 1035 b 34). Seine Allgemeinheit nämlich hängt nicht vom Zufall oder dem Akzidenten (τύχη - συμβεβηκὸς) ab, sondern es ist auf das unveränderte Wesen des Seienden und des Möglichen bzw. des Ganzen bezogen[23]. Daher schließt das Allgemeine die Erkenntnis des Wesens ein, in unserem Fall, d.h. in der *Poetik*, das Mögliche bzw. das Ideale.

Die Kunst ahmt nach, allerdings das Vorbildliche. Das ist nicht das «statistisch» Durchschnittliche, sondern das Maßgebende, das Richtungweisende. Gerade das Allgemeine schließt ein näheres Verhältnis der Dichtung zur Philosophie ein ; denn das Allgemeine ist der ursprüngliche «Stoff» der Dichtung und nur sekundär das Partikulare[24]. Was Aristoteles in der *Poetik* mit dem Allgemeinen meint, sagt er so : *Das Allgemeine besteht darin, darzustellen, was Menschen von bestimmter Qualität reden oder tun, nach Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit* (τῷ ποίῳ τὰ ποῖα ἄττα συμ-

---

22. Vgl. Hartmann, *Zur Lehre vom Eidos* 135. Eine ins Einzelne gehende Darstellung dieses (d.h. des καθόλου) grundlegenden Begriffes der aristot. Apodeiktik kann hier sicher nicht durchgeführt werden. Darüber siehe bes. J. Stenzel, *Studien zur Entwicklung der platonischen Dialektik von Sokrates zu Aristoteles,* Stuttgart 1961[3], 66 ff. u. 109 ff. Tugendhat 58, 76 ff. u. 104 ff.

23. Wieland, *Physik* 88. Dazu Hartmann, *Das Problem des Begriffes* 107 : *Es* (das Allgemeine) *vereinigt einen logischen und einen ontologischen Sinn.* Tugendhat 127 : καθόλου ... *was sowohl* κατὰ παντὸς *als auch* καθ' αὐτὸ ist. Vgl. Stenzel, *Dialektik* 67. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 117 ff.

24. Vgl. Baldry 42 ff.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

βαίνει λέγειν ἢ πράττειν κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον, 9, 1451 b 8 ff.)[25]. Der Allgemeinheitscharakter des καθόλου, um den es hier geht, hängt offenbar zusammen mit der Problematik des menschlichen Handelns (λέγειν ἢ πράττειν)[26]. Gerade das allen Einzelnen von bestimmter Qualität Gemeinsame und das Allgemeine das die Einzelnen aus sich veranlassen (τῷ ποίῳ τὰ ποῖα ἄττα), ist wichtig bzw.«wirklich» und wertvoll (σπουδαῖον).Dieser Anschauung liegt die Auffassung des «Mythos» als einer inhaltlichen Einheit und Ganzheit zugrunde. Für die Griechen war bekanntlich nicht das Einzelne wichtig, d.h. «wirklich», sondern das allen Einzelnen Gemeinsame ; diese bildet eben den Wissenscharakter der τέχνη. Ohne das Allgemeine gilt freilich keine τέχνη (*Met.* A 1, 981 a 16. Vgl. *Rhet.* A 2, 1356 b 30). Das ist in der Tat die entscheidenden Begründung der Überzeugung des Aristoteles, daβ der Dichtung ein höherer Wert zukommt, als der Geschichte, welche nicht in derselben Weise als «Wissenschaft» gelten kann (*Met.* M 9, 1086 b 5) ; darauf begründet er seine Meinung, daβ die Dichtung *philosophischer und wertvoller als die Historie* sei. Dadurch wollte er vielleicht die Kluft zwischen Poesie und Philosophie überbrücken, wie schon Solmsen[27] mit Recht gemerkt hat.

Diese Meinung des Aristoteles bildet indirekt die Antwort auf Platons Verdammung der Dichtung, obwohl sich für ihn dieses Problem anders stellte, nämlich als die Fortsetzung der παλαιὰ ἐναντίωσις zwischen Dichtung und Philosophie, bzw. Mythos and Logos. Wie gesagt, der Allgemeinheitsanspruch der Dichtung hängt gerade damit zusammen, daβ die Dichtung Mögliches darstell[28], was an sich bereits die Züge des Allgemeinen trägt, d.h. des einen und allen miteinander verwandten Phänomenen gemeinsamen Wesens[29]. Die vorherrschende Tendenz im Griechischen bestand über-

25. Im Bezug auf die *Poetik* ist dieser Begriff von K. v. Fritz, *Antike Tragödie* 446 f. und *Aristoteles u. die Geschichte* 119 ff. am besten dargestellt. Vgl. Παπανοῦτσος, *Γνωσιολογία* 335-336 und *Αἰσθητική* 261.

26. Vgl. K. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 17 ff., der diesen Sachverhalt sehr schön darstellt. Dazu Walbank 223.

27. Siehe seine wertvolle Rez. von Rostagnis, *La Poetica di Aristotele*, Torino 1927, in «Gnomon» 5 (1929) 400-414 (im folgenden Solmsen, Rez.). Vgl. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 118 ff.

28. Vgl. Wieland, *Physik* 96. H. Blumenberg, «*Nachahmung der Natur*». Zur Vorgeschichte der Idee des schöpferischen Menschen, StudGen 10 (1957) 273. Heyde, *Worte u. Werte* 135 ff. B. Snell, *Mythos und Wirklichkeit in der griechischen Tragödie,* «Die Antike» 20 (1941) 115 ff.

29. Vgl. Chr. Axelos, *Das Phänomen des Scheins und der Gedanke der Wahrscheinlichkeit im griech. Denken* «Πλάτων» 10 (1958) 211. Zum Verhältnis von καθόλου und τάξις Solmsen, Rez. 406, das er als *Brücke zwischen Philosophie und tragische Dichtung* betrachtet. Vgl. Drs., *Die Entwicklung der aristot. Logik und Rhetorik*, Berlin 1929, 84 ff.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

all in der Herausstellung des Allgemeinen. Die Dichtung drückt ebenso wie die Philosophie das Allgemeine aus, wenn auch nicht auf dieselbe Weise. Je mehr die Poesie das εἰκὸς und das ἀναγκαῖον erforscht und an dem καθόλου teilhat, desto mehr ist sie philosophisch und nähert sich der Philosophie an. Bis zu einem gewissen Maβ haben beide denselben Gegenstand, d.h. das Allgemeine und das εἰκὸς und ἀναγκαῖον, nicht aber allgemein. Der Dichter sieht die Wirklichkeit in lebendigen Gestalten, nicht in Begriffen (*Met.* M 9 1086 b 5 u. 33)[30]. Andererseits unterscheiden sich Philosophie und Poesie auch dadurch, daβ die Poesie die Gründe der Einheit und Allgemeinheit der Dinge gleichzeitig mit der Gestalt nicht sichtbar darstellen kann : Das ist allein Aufgabe und Leistung der Philosophie (vgl. *De part. anim.* 645 a 10)[31]. Die Philosophie ist ein Wissen, das nicht nur eine gewisse Erfahrenheit in den jeweils vorkommenden Dingen darstellt, sondern die Gründe und Ursachen ihres Vorkommens kennt. Insoweit ist sie jener Art von Wissen verwandt, das wir schon als Technewissen kennen (vgl. *Nic. Eth.* Z 7, 1141 a 12 ff.). Trotz dieser Verwandtschaft des technischen und philosophischen Wissens, besteht der Unterschied zwischen ihnen eben darin, *daβ die Philosophie kein dienendes, sondern ein freies Wissen ist, d.h. ein Wissen, das um seiner selbst Willen gesucht und ausgebildet wird — insofern es nämlich darin aufgeht, Erstaunliches zu vergegenwärtigen und zu durchschauen. Es sucht keine Anwendung, sondern stellt sich nur dar*[32]. Diese Züge verbindet es mit derjenigen Form des Wissens, das wir als dichterisches schon in Platons Aussagen kennengelernt haben.

Daβ die Geschichte sich mit dem Partikularen beschäftigt, besagt selbstverständlich nicht, daβ sie in jedem Sinne «unphilosophisch» ist, oder daβ Aristoteles der Geschichte keinen Wert zuerkannt hätte. In Wirklichkeit haben Dichtung und Geschichte dies gemeinsam, daβ sie, wenn sie ihr eigentliches Wesen erfüllen wollen, ein Allgemeines nicht allgemein und in abstrakter Form, sondern durch die Darstellung eines Einmaligen zum Ausdruck bringen[33]. Der Unterschied besteht nur darin, daβ die einzelnen Taten und Handlungen, von denen die Historie berichtet, als solche dargestellt werden, während die Begebenheiten in der Dichtung von Anfang an als allgemein gültig, d.h. als Beispiele allgemeiner menschlicher Möglich-

---

30. Vgl. Συκουτρῆς 69 u. 196. Hartmann, *Das Problem des Begriffes* 107. Baldry 42.
31. Vgl. Boeder 10.
32. Boeder 9. Vgl. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 121.
33. Schematisch können wir diesen Sachverhalt so etwa darstellen (vgl. v. Fritz *Antike Tragödie* 449 f.) :

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

keiten gestaltet werden[34]. Somit ist das Allgemeine dem οἷα ἂν γένοιτο ähnlich oder τὰ δυνατὰ κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον weitgehend das, worauf das griechische Denken an sich von jeher gerichtet war[35].

2. 2. Die tragische Dichtung und die Geschichte.

Nun aber unterscheiden sich auch Tragödie und Geschichte der Form nach. Das Detaillierte und Partikulare liegt außerhalb des Allgemeinen bzw. des Begrenzten, und konsequenterweise zerfällt bei der Historie das abgeschlossene und geordnete Ganze des dichterischen Werkes : Ihrem Blick fehlt das Wahrscheinliche und Notwendige des Anblickens. Im übrigen stützt sich die Orthotes der Dichtung nicht auf ihren Bezug zur «Wirklichkeit». Die dichterische «Wirklichkeit», wie sie im griechischen Epos und in der Tragödie zum Ausdruck kommt, bildet einen neuen Begriff der Wirklichkeit, der sicher nicht ganz leicht zu erfassen ist.

Wie die Dichter bzw. die Tragiker die mythischen Handlungen ihrem Glauben gemäß ausdrücken, ist etwas ganz Neues, das nur ihnen eignet[36]. Die «Tatsachen», mit denen sich die Geschichte notwendigerweise befaßt, interessieren die Tragödie nicht als Faktisches, sondern als Bedeutsames, so daß der Dichter das Darzustellende nach seiner Erfindung, allerdings

---

	Gegenstand (der Darstellung)	Charakterisierung (im Bezug auf die Philosophie)
Geschichte	γενόμενα bzw. καθ' ἕκαστον, d.h. τί ἔπραξεν ἢ τί ἔπαθεν ὁ. . .	φιλόσοφον καὶ σπουδαῖον (=καθόλου, indirekt zu schliessen).
Dichtung	(der Nachahmung) οἷα ἂν γένοιτο bzw. καθόλου, d.h. τὰ ποῖα ἄττα συμβαίνει λέγειν ἢ πράττειν κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον.	φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον (= μᾶλλον καθόλου).

34. Hierzu siehe Gadamer, *Wahrheit und Methode* 199 ff. Wieland, *Physik* 96 ff. Thr. Georgiades, *Musik und Rhythmus bei den Griechen*, Hamburg, Rowohlt 1958, 108. Snell, *Das Wissen* 9. C. Del Grande, Τραγῳδία. Essenza e genesi della tragedia, Napoli 1962², 161. Über das Wesen der tragischen Handlung ausgezeichnet Solmsen, Rez.404.Schwartz 15.

35. *Poet.* 9, 1451 b 30 : *Denn wirklich Geschehenes kann zuweilen dem entsprechen, was wahrscheinlich und möglich gewesen wäre.* Darüber Else 302 ff. Vor allem v. Fritz, *Antike Tragödie* 446. Ferner W. Jaeger, *Paideia*. Die Formung des griechischen Menschen 1, Berlin 1959⁴, 487. B. Snell, *Die Entdeckung des Geistes,* Hamburg 1955³, 155 ff. E. Utitz, *Bemerkungen zur altgriechischen Kunstlehre*, Berlin 1959, 12. Vgl. Lucas 123 ff. Kitto 150. Schwartz 16.

36. Vgl. Wilamowitz, *Der Glaube* 2, 94. Snell, *Entd. d. Geistes* 155 ff. und *Aufbau der Sprache* 192. Lucas 239. Jones 20 ff. u. 59. Lesky, aaO. 40.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

entsprechend den Forderungen seiner «Kunst», ausschmückt. Das jedoch, vermindert keineswegs seine Leistung. Denn wenn er Handlungen nachahmt bringt er aus den Handlungen das wahre Bild ihres Wesens ans Licht und zeigt, wie sie dargestellt werden sollen. Ein Kunstwerk erhebt sich auf die Ebene der Kunst nicht nur als eine schmuckhafte Darstellung von Handlungen, sondern wenn es die Grundgesetze einer «Ästhetik» erfüllt, die mythischen Gestalten der Überlieferung zu Symbolen erhoben werden. Denn überhaupt ist Kunst nicht «Wirklichkeit», sondern die Nachahmung des «Wirklichen» ; daher wird der Dichter nach seiner Fähigkeit, «Wirklichkeit» nachzuahmen, gemessen, denn ποιητὴς κατὰ μίμησίν ἐστιν (9, 1451 b 28) ; d.h. er ist Nachahmer von Handlungen, die schon in sich eine Ganzheit und Einheit bilden (8, 1451 a 32 ff). Die Geschichte ist notwendigerweise an das Einzelne in einer bestimmten Zeit und an einen bestimmten Ort gebunden[37]. Ein Vergleich zwischen Epos und Geschichte macht uns die Sache klar. Der tragische Mythos hat zwar einen historischen «Kern», für die Griechen ist er sogar «Geschichte» ; trotzdem ist er keine Historie[38].

Im tragischen Mythos wird zwar das Handeln eines einzelnen Individuums dargestellt, aus dem Individuellen und Einzelnen aber entspringt das allgemein Menschliche außerhalb des Ortes und der Zeit, dasjenige οἷα ἂν γένοιτο κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον (9, 1451 b 30-23)[39]. Der Historiker darf nicht etwas darstellen, wie es sein sollte oder möglich wäre, seine Darstellung geht auf die Einheit, nicht die der πρᾶξις, sondern des χρόνος[40]. Die mythischen Gestalten der Tragödie stehen dem Menschen

---

37. *Poet.* 8, 1451 a 25 (vgl. 1459 a 23) : ὅσα αὐτῷ συνέβη, d.h. einem bestimmten Individuum ; 23, 1459 a 23 : ὅσα ἐν τούτῳ [sc. τῷ χρόνῳ] συνέβη, d.h. in einer bestimmten Zeit. Vgl. Snell, *Entd. d. Geistes* 146 ff. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 127.

38. Vgl. F. Jacoby, *Griechische Geschichtsschreibung,* «Die Antike» 2 (1920) 10 ff. Snell, *Entd. d. Geistes* 180 ff. : *Das Epos führt zur Historie, es ist aber keine Historie, sondern reine Dichtung.* H. Strasburger, *Thukydides und die Selbstdarstellung der Athener,* in *Thukydides*, Darmstadt, Wiss. Buchg. 1968, 519. Walbank 225. Martin 3. Gülke 17. Schwartz 21. Schadewaldt, aaO. 156-7.

39. Vgl. *Rhet.* A 2, 1357 a 34. Das Notwendige im Sinne des «immer so Geschehenen» trotz aller logischen Erwartungen : εἰκὸς (= τὸ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ γιγνόμενον, *Rhet.* A 2, 1357 a 34 ff.). Dazu O. Regenbogen, *Thukydides als politischer Denker,* in *Thukydides* Darmstadt, Wiss. Buchg. 1968, 27. Snell, *Entd. d. Geistes* 148 ff. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 117. Παπανοῦτσος, *Αἰσθητικὴ* 152. Über den Begriff εἰκὸς in der Geschichte etwa, wie sich Thukydides das εἰκὸς vorgestellt hat, siehe bei Lesky, *Gesch. d. griech. Lit.,* Bern/München 1963², 516 ff. v. Fritz, *Antike Tragödie* 435 ff. u. 446.

40. *Was sich zu einer bestimmten Zeit ereignete mit einem oder mehreren (d.h. Menschen), die sich zueinander verhielten, wie es sich gerade traf.* Weiter werden die Seeschlacht bei Salamis und die Schlacht von Imera in Sizilien (480 v. Chr.) miteinander

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

noch näher als die des Epos ; sie sind sogar nicht selten höchst gegenwartsnahe «politische» Lehrer.

Die Problematik der Tragödien-Figuren ist die gleiche, wie die eines politisch freien Menschen «außer der Zeit», diejenige des menschlichen Handelns überhaupt. Auf diese Weise bildet die attische Tragödie die Vorstufe der attischen Philosophie und in der Form des dichterischen bzw. tragischen Mythos bereitet sie den Boden für die sokratische bzw. platonische Wissensfrage vor[41]. Solch eine Problematik ist aber bestimmt philosophischer als die Darstellung der Geschichte und am philosophischen Wissen gemessen wertvoller.

Aristoteles knüpft die ganze Erörterung über die Dichtung und die Geschichte an die Besprechung der Nachahmung des Mythos und der Einheit des Epos an ; denn für das Epos gilt eben das, was für die Tragödie gilt. Die *Ilias* erzählt tatsächlich die «Geschichte» eines Krieges und dennoch darf sie keine Historie sein (vgl. 1459 a 30 ff). Obwohl das Epos unmittelbar zur Historie führt, wie wir schon darlegten, ist es trotzdem reine Dichtung. Nicht weil die Personen, von denen der Dichter spricht, keine «wirkliche» Personen sind, sondern, weil ihr Bezug zur Gegenwart «mythisch» ist. Das Verhältnis der Dichtung zum «Geschehenen» ist von eigener Art[42]. Der gute Dichter (der Lyriker sicher ausgenommen) muß in Wirklichkeit «zu wenig» erzählen ; der Dichter im Epos und vorzugsweise im Drama berichtet uns nicht, sondern ahmt nach, und zwar βελτίους μιμεῖσθαι βούλεσθαι τῶν νῦν (*Poet.* 2. 1448 a 17)[43].

Die Nachahmung geht nicht auf das Zufällige, sondern auf das, was ἕν und ὅλον sein kann, d.h. das καθόλου. Der Unterschied aber zwischen dem Kriegsbericht von Homer oder von Aischylos und dem eines Historikers besteht in der Tat darin, daß der Historiker sich notwendig an das Einzelne und das Faktische hält ; so, wie es gewesen ist, muß er berichten. Seine Wahrheit ist sozusagen eine «Tatsachen-Wahrheit», was Alkibiades z.B. (ein konkretes Individuum) tat oder erlebte (1451 b 10), d.h. sie ist an das Faktische und an eine bestimmte Zeit gefesselt. Eine Zeitstrecke bestimmt

---

verglichen, wobei bemerkt wird, daß sie, obwohl sie in derselben Zeit stattgefunden haben, nichts miteinander zu tun haben (*Poet.* 23, 1459 a 23-24). Vgl. Snell, *Entd. d. Geistes* 45 ff. Giovannini 310. Παπανοῦτσος, *Γνωσιολογία* 337.

41. Sehr schön bei Lesky, *Mythos* 40.

42. Vgl. Snell, *Entd. d. Geistes* 180 ff., 203 ff. u. 214. Schadewaldt 149. Giovannini 309.

43. *Poet.* 24, 1460 a 7 : αὐτὸν γὰρ δεῖ τὸν ποιητὴν ἐλάχιστα λέγειν· οὐ γὰρ ἔστιν κατὰ ταῦτα ποιητής. Darüber v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 107. Snell, *Entd. d. Geistes* 146. Vgl. Poet. 16, 1454 b 34.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

notwendigerweise Anfang und Ende eines Berichtes (ἀνάγκη ἑνὸς χρόνου ποιεῖσθαι δήλωσιν, 23, 1459 a 22)[44]. Darüberhinaus fehlt der Geschichte die Zusammensetzung der Begebenheiten (σύνθεσις oder σύστασις πραγμάτων) nach dem Grundsatz der Dichtkunst, d.h. nach Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit, so daß sich daraus ein ὅλον bilden könnte.

Die Ereignisse, die der Geschichtsschreiber beschreiben oder berichten muß, haben eine an die Zeit gebundene Reihenfolge ; es liegt nicht in seinem Ermessen, diese willkürlich zu ordnen : ἕκαστον [sc. τῶν συμβάντων] ὡς ἔτυχεν ἔχει πρὸς ἄλληλα, 24, 1459 a 24). Der Geschichtsschreiber kann zwar davon eine Einheit im Sinne einer Ganzheit darstellen ; jedes Ereignis aber steht im Zusammenhang mit den anderen ὡς ἔτυχεν, und dieser Zusammenhang muß eingehalten werden. Der Dichter dagegen darf und muß sogar, da er nicht das Faktische (mindestens das Faktische in seiner Exaktheit), sondern das Mögliche bzw. das Ideale darstellt, eine in sich abgeschloßene Handlung darstellen. Das Wesentliche aber, was alle Kunst bei den Griechen grundsätzlich charakterisiert, die Mimesis, fehlt der Historie[45].

Die Dichtung beschreitet den umgekehrten Weg der Geschichte : Ihre Aufgabe ist es das Allgemeine, und das heißt, griechisch verstanden, das Ideale darzustellen bzw. nachzuahmen. Das Individuelle repräsentiert jetzt bei ihr das allgemein Menschliche. Daher setzt auch das tragische Kunstwerk teleologische Zusammenhänge voraus und ist Nachahmung nicht von Menschen, sondern von Handlungen und Lebenshaltungen (οὐκ ἀνθρώπων ἀλλὰ πράξεως καὶ βίου, 6, 1350 a 16).

3. 1. Der Dichter und die «Wirklichkeit».

Dieser Gedankengang aber veranlaßt uns zu der Frage, inwieweit sich eigentlich der Dichter an die geschichtliche Realität halten muß ? Aus dem 9. Kap. der *Poetik* nach der Erörterung der Frage, inwieweit es dem Dichter erlaubt ist, sich an die überlieferten Mythen zu halten, ergibt sich, daß es *durchaus nicht notwendig ist, sich unter allen Umständen an die über-*

---

44. Herodot hat zwar ein selbständiges Werk geschrieben, aber doch fehlt ihm der Mythos eines Gedichtes bzw. einer Tragödie. Vgl. Jacoby 15. Snell, *Entd. d. Geistes* 214. Dazu Fr. Wehrli, *Die Geschichtsschreibung im Licht der antiken Theorie,* in *Eumusia.* Festg. f. E. Howald, Zürich 1947, 58, Anm. 3.

45. Auch ein alter Historiker ahmt nach, aber nur wenn er die Reden von Personen halten läßt ; insoweit ist er sicher ein «Poietes». Vgl. Heyde, *Worte und Werte* 138 ff. Über die dichterische Darstellung des Faktischen siehe bei Snell, *Der Aufbau der Sprache* 192 u. 197 ; *Entd. d. Geistes* 275. Gomme 53 ff. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 115 ff. Wertvolles Material bei Giovannini 309. Dazu Schwartz 15. Martin 3.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

lieferten Mythen zu halten (οὐ πάντως . . . τῶν παραδεδομένων μύθων ἀντέχεσθαι, 1451 b 23).

Was ist nun «Wirklichkeit» bei Aristoteles ? Ideen gibt es bei ihm bekanntlich nicht. Kurz gesagt, unter «Wiklichkeit» versteht er die «geformten Einzeldinge». Dichterische Schöpfung liegt für Aristoteles eher in der Erfindung eines «neuen Mythos», im Heuretischen, als nur in der Versifizierten Wiedergabe einer überlieferten, schon vorhandenen, bakannten oder unbekannten «Geschichte»[46]. Selbst die religiöse oder heroische Tradition ist im Grunde von den Dichtern her umgebildet. Wie sich der wahre Dichter die mythische Handlung seinem Glauben gemäβ ausdeutet, ist jedesmal ganz neu. Die Verse sind zwar überliefert für den Tragiker, ποιητὴς ist er aber auch in der märchenhaften und mythischen Kosmogonie des Epos nur, sofern er aus dem zerstreut im Innersten seines Volkes Vorhandenen einen neuen «Mythos» im Sinne eines Ganzen erfinden kann (ποιεῖν), da *der Dichter eher Erfinder von Handlungen sein soll, als von Versmassen, sofern er nämlich als Dichter Nachahmer ist, und zwar Nachahmer von Handlungen. Auch wenn es sich trifft, daβ er über wirklich Geschehenes dichtet (τὰ γενόμενα ποιεῖν), ist er darum nicht weniger Dichter* (9, 1459 b 27 ff.)[47]. So steht es sich auch mit den überlieferten Mythen : er ist durchaus nicht verpflichtet, sich streng an diese zu halten (z.B. der Tragiker Agathon[48]). Es liegt vielmehr in seiner Techne bzw. Begabung, den Kern einer vollkommenen Handlung im überlieferten Mythos zu erkennen und ihn in eine neue Ganzheit umzusetzen (μεταβάλλειν, ποιεῖν), in der Weise, nämlich daβ aus dem Einzelnen das Allgemeine abgeleitet wird. Der Dichter macht aus der Zerstückelung des Faktischen ein abgeschlossenes Ganzes. Der Historiker macht das natürlich auch, er ist aber an das Faktische ἐξ ἀνάγκης gebunden, d.h. daran, das καθ' ἕκαστον darzustellen. Die Geschichte kann wohl einen Anfang und ein Ende haben, sie kann dennoch

---

46. Hierin siehe Fritz, *Antike Tragödie* 450 f. Παπανοῦτσος, *Αἰσθητική* 261.

47. v. Fritz, *Aristoteles u. die Geschichte* 122 : *Auch das wirklich Geschehene enthält ein καθόλου, wie dies ja auch daraus hervorgeht, daβ er dem Tragiker einen Stoff bieten kann. Aristoteles war also nicht der Meinung, daβ das wirklich Geschehene, das der Gegenstand der Historie ist, nur aus καθ' ἕκαστον besteht.* Weiter : *Die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem καθόλου und dem καθ' ἕκαστον in der Historiographie bleibt bei Aristoteles unbeantwortet, aus dem einfachen Grund, weil er sich überhaupt in der «Poetik» nicht mit dem inneren Gesetzen der Geschichtsschreibung beschäftigt, sondern ihm diese nur als Folie dient für seine Analyse der Dichtung.* Dazu, *Antike Tragödie* 450 f. Vgl. Schadewaldt 162 ff. Giovannini 308. Walbank 217 und 223.

48. Vgl. Martin 4. Walbank 223.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

nicht die Einheit eines Ganzen, bzw. eines Kunstwerkes haben. Denn die «Teile» einer historischen Periode *streben nicht auf denselben Zweck hin*[49].

Bei dem Kunstwerk bzw. dem tragischen Mythos dagegen ist es notwendig, daβ die «Teile» auf das gleiche Ziel in der Einheit eines Ganzen hinstreben, d.h. eines Ganzen aus selbständigen Teilen, die organisch demselben Zweck dienen[50]. Im ursprünglichen Sinne also des Wortes, der Dichter dichtet (= ποιεῖ) etwas Neues, aus der Vielheit und Zerstreutheit συνάγει εἰς ἓν ὅλον, nicht nur mit einem bestimmten Anfang, einer Mitte und einem Ende – das hat auch ein historisches «Werk» –, sondern mit einem bestimmten Zweck, welcher auf keinem Fall der gleiche, wie der der Geschichte, sein kann. Das Vorbildliche der homerischen Dichtung wird wiederum von Aristoteles angeführt : *Darum erscheint Homer auch gôttlich* (θεσπέσιος) *im Vergleich zu den anderen* (Dichtern), *weil er nicht einmal den ganzen* (trojanischen) *Krieg, der doch einen Anfang und ein Ende hatte, hat dichten wollen. Denn entweder wäre so der Mythos allzu umfangreich und unübersichtlich* (οὐκ εὐσύνοπτος) *geworden, oder, wenn er an Länge* (τῷ μεγέθει) *ein Maβ innegehalten hätte, so wäre er an vielfacher Buntheit zu kompliziert gewesen* (καταπεπληγμένον τῇ ποικιλίᾳ, 23, 1459 a 30 ff.).

3. 2. Die historische Wirklichkeit und die Poesie.

Aristoteles wuβte zweifellos, daβ die ἱστορίη Herodots *nicht eine einheitliche Sammlung historischer Fakten, sondern ein vollständiges Werk war*[51]. Ob er die geniale, tatsächlich philosophische Darstellung des Thukydides kannte, bleibt für die Forschung immer noch fragwürdig[52]. Mit

---

49. *Poet.* 23, 1459 a 26 : οὐδὲ πρὸς τὸ αὐτὸ συντείνουσαι τέλος. Dichtung und Geschichte also werden auch daran angemessen und verglichen, d.h. nach ihrem Telos. Dieser zentrale, das aristotelische Denken durchziehende Begriff wird auch der Interpretation dieses Sachverhaltes dienen. Ziel der Geschichte ist, die Wahreit, bzw. die Wirklichkeit darzustellen (Vgl. Polyb. 2, 56, 10-11 über das τέλος der Geschichte und der Tragôdie : οὐ ταὐτὸν ἀλλὰ τοὐναντίον. Darüber Giovannini 308-310), dagegen zielt die Dichtung bzw. die Tragôdie auf die ἀπὸ ἐλέου καὶ φόβου διὰ μιμήσεως ἡδονή. Nicht, daβ die Tragôdie nicht auf «Wahrheit» zielte, aber ihr Zweck is nicht die «historische Wahrheit», sondern das «immer so Geschehene». Wehrli, in *Eumusia* 56. Walbank 216.

50. Hieruber siehe Schadewaldt, aaO. 156 : *Organisches Sehen : Der richtige Blick für das Wesen der im Dinge Ganzen, wie im Besonderen, das Abschätzen der Verhältnisse und Sondern der Bereiche.*

51. Jacoby 15, dazu auch 26 ff.

52. In den uns erhaltenen Werken des Aristoteles fehlen ganzlich namentliche Erwähnungen des Thukydides. Darüber U. v. Wilamowitz, *Aristoteles und Athen* 1, Berlin 1966 (1893) 99-120. Nach Wilamowitz, 117, verbindet in Aristoteles Werk (vor allem in der *Athen. Pol.*) den Philosophen mit Thukydides. Ausführlich bei Luschnat, RE Suppl. 12, 1284.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Sicherheit wußte er, daß das Werk von Herodot ein «Kunstwerk» war, allerdings *andersartig als die Ilias*. Andererseits hat Thukydides in der Darstellung eines Krieges nicht nur die abgesonderten Taten eines namhaften Menschen gesehen, sondern vielmehr das, *was sich nach Art alles irdischen Geschehens in Zukunft einmal ebenso oder ähnlich zutragen wird* (1, 22, 4: κατὰ τὸ ἀνθρώπινον τοιούτων καὶ παραπλησίων ἔσεσθαι)[53]. Thukydides blickt stets durch die einzelne Situation hindurch auf die Situation des Menschen in der Welt und speziell im geschichtlichen Geschehen. Seine Erkenntnis ist *tragische Erkenntnis*[54], so daß die historische Darstellung bei Thukydides mit Recht μᾶλλον καθόλου ist[55]. Seine Darstellung aber ist auf τῶν γενομένων τὸ σαφὲς σκοπεῖν gerichtet, d.h. sie war notwendigerweise mit der genauen Darstellung des wirklich Geschehenen innerhalb einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort und mit bestimmten Personen verbunden.

Der Dichtung kommt es nicht zu, τῶν γενομένων τὸ σαφὲς σκοπεῖν — das ist die Aufgabe des Historikers[56]— ihre Aufgabe ist nicht, das σαφὲς eines Faktischen darzustellen und damit zu belehren, sondern durch das Mögliche den Menschen in die Sphäre des Wahren und Allgemeinen zu erheben, und zwar durch die Freude eines Wiedererkennens des Menschen im Menschlichen. Sicher geschieht das κατὰ τὸ ἀνθρώπινον, wie Thukydides sein Werk aufgefaßt hat[57], aber der Wahrheitsanspruch und die Wahrheitsmöglickeit beider zeichnet gerade ihre Teilnahme an der Philosophie aus und das wird nicht an der Wiedergabe des Geschehens, sondern an der Darstellung des Idealen gemessen. Daher ist also der Dichter, *auch wenn es sich trifft, daß er über wirklich Geschehenes dichtet, darum nicht weniger Dichter* (8, 1451 b 29). Wenn der Dichter historische Individuen darstellt, bemüht er sich nicht darum, die «historische» Wahrheit wiederzugeben ; seine Personen sind mehr Symbole des Menschlichen als historische Persönlichkeiten (z.B. ein Achilleus, ein Oedipus, eine Antigone oder Medea, ein Hamlet oder Faust usw.).

---

53. Ähnlich auch im 3, 82, 2 : γιγνόμενα καὶ αἰεὶ ἐσόμενα, ἕως ἂν ἡ αὐτὴ φύσις ἀνθρώπων ᾖ.

54. H.-P. Stahl, *Thukydides*. Die Stellung des Menschen im geschichtlichen Prozeß. München 1966, 170, vor allem 156 ff. (Zetemata 40).

55. Luschnat 1258.

56. Polybios hat später die wahre Aufgabe des Historikers wiedererkannt. Was er aber über das Telos der Tragödie sagt (2, 56, 30 ff.), daß nämlich zum ἐκπλῆξαι καὶ ψυχαγωγῆσαι κατὰ τὸ παρὸν τοὺς ἀκούοντας sei, ist der Ausdruck einer ganz anderen Auffassung der Kunst, gesehen unter einer anderen Perspektive. Siehe hierzu Jacoby 27.

57. Siehe v. Fritz, *Antike Tragödie* 450 und *Aristoteles und die Geschichte* 116 f.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Ein Vergleich des herodotischen Werkes mit den *Persern* von Aischylos vermittelt uns Klarheit. Es liegt auf der Hand, daß die Absicht des Tragikers keineswegs ist, «Historie» zu schreiben, sondern eine Tragödie. Aischylos weicht in einigen wichtigen Punkten von den historischen Ereignissen ab, wie sie uns Herodot darbietet. Der Dichter ändert die Fakten sicher nicht willkürlich, sondern nur da, wo die dramatische Form und die «künstlerische Notwendigkeit» es fordern[58]. Das Geschehene liegt vor dem Dichter, wie der rohe Stoff vor irgendeinem «Macher» (ποιητής), d.h. ἄ-μορφον und ἀρρύθμιστον. Er gibt ihm erst eine Morphe in allgemein gültiger künstlerischen Form.

Aus der Grenzenlosigkeit des einzelnen (*Met.* B 4, 999 a 26) schafft er die Begrenztheit eines Ganzen und Allgemeinen. So gesehen ist er tatsächlich ein ποιητὴς eines Werkes (vgl. ποιητοῦ ἔργον, 8, 1451 a 57). Nicht aber alles Faktische ist einer dichterischen Umwandlung unterworfen, sondern dasjenige, von dem ἓν γίγνεται τέλος, d.h. woraus die Einheit eines Ganzen gezogen werden könnte[59]. Das ist gerade die Aufgabe des wahren Dichters, nämlich aus der Vielheit des Faktischen (πολλὰ καὶ ἄπειρα) die Einheit des ἓν ὅλον herauszuziehen.

Allerdings liegt das im Wesen des Allgemeinen der Dichtung im Gegensatz zum Einzelnen der Historie, was von seinem Wesen her ἄπειρον καὶ οὐκ ἐπιστητὸν ist (*Rhet.* A 2, 1356 a 32)[60]. Der Dichter arbeitet also mit dem Geschehen im Sinne des οἷα ἂν γένοιτο, d.h. des Idealen. Während es aber die Aufgabe des Historikers ist, τῶν γιγνομένων τὸ σαφὲς σκοπεῖν und darzustellen, allerdings durch eine Auswahl der Fakten, die er aus der unendlichen Fülle des Geschehenen trifft, ist es die Aufgabe des Dichters, das allgemein Menschliche aus dem Faktischen und das allgemein menschlich Bedeutsame, was auch im wirklich historischen Geschehen enthalten ist, herauszuarbeiten.

Sicher braucht der Historiker für die Darstellung des Faktischen (eine) «Kunst», zumindest das Wissen des Faktischen (Auswahl der Fakten usw.); obwohl er aber in diesem Sinne ein «Künstler» sein kann, ist er trotzdem infolge seiner Bindung an das Faktische kein ποιητής, oder doch nur in

---

58. Die Absicht des Aischylos war nicht τὸ σαφὲς darzustellen, sondern τὸ μέγεθος und das Würdige des Kampfes der Freiheit gegen die Tyrannei, des Gerechten gegen die Ungerechten usw. Darüber W. Kierdorf, *Erlebnis und Darstellung der Perserkriege*, Göttingen 1966, 48 ff. u. 57 (Hypomnemata 16).

59. *Poet.* 8, 1451 a 25 und 23, 1459 a 31 über Homer: μηδὲ τὸν πόλεμον ... ἐπιχειρῆσαι ποιεῖν ὅλον .. ἓν μέρος ἀπολαβών .. διαλαμβάνει (= συνίστησι) τὴν ποίησιν. Vgl. v. Fritz, *Antike Tragödie* 442.

60. Vgl. Else 321.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Bezug auf die Reden, die wirklich von ihm bis zu einem gewissen Grad erdichtet werden[61]. Aristoteles sieht das Telos der Tragödie nicht weniger vollendet (οὐδὲν ἧττον εὐφραίνει, 8, 1451 b 23), auch wenn der ganze Mythos erfunden wäre. Eine Tragödie aber aus dem Faktischen ist keine Kopie. Das «Schaffen» des Dichters ist ein Vertiefen und Idealisieren bzw. Veredeln des Lebens, ein Um-schlag ins Schöne[62].

Wie kommt nun der Dichter zur Nachahmung der Wirklichkeit und worauf beruht die Orthotes der Dichtung bei Aristoteles ? Wir wissen schon, daß Aufgabe des Dichters nicht ist, zu berichten, *was geschehen ist, sondern vielmehr, was geschehen könnte und môglich wäre nach Wahrscheinlichkeit oder Notwendigkeit.* Dieses Begriffspaar von Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit bezieht sich auf das Wesen der Kunst und die Mimesis als solche[63]. Nach diesem Grundsatz der aristotelischen *Poetik* soll die Orthotes der Dichtung gemessen werden.

Aus der Analyse der bekannten Verfolgugsszene Hektors in der *Ilias* (X 188 ff.) bestimmt Aristoteles für die Epik die Wirkung des Unbegreiflichen (ἄ-λογον), woraus sich das Erstaunliche (θαυμαστὸν) ergibt (24, 1460 a 11 ff.). Das Erstaunliche aber bedarf einer weiteren Besprechung, da es im Grunde mit der Freude der Mimesis zusammenhängt und als ein wesentliches Moment der Wirkung der Dichtung erkannt worden ist. So fügt Aristoteles hinzu : *Das Erstaunliche aber ist gefällig* (ἡδύ), *ein Zeichen dafür ist, daß alle, die etwas berichten, derartiges beifügen, um Vergnügen zu bereiten* (ὡς χαριζόμενοι, 24, 1460 a 18)[64].

Das Erstaunliche ist nicht identisch mit dem Unbegreiflichen, denn jenes ist nicht nur das παρὰ λόγον, sondern auch das παρὰ δόξαν, d.h. das, worauf man nicht wartet, obwohl man es nicht für unwahrscheinlich hält. Aber gerade das Unbegreifliche ist die wichtigste Quelle des Erstaunlichen und deshalb einer der Grundfaktoren des ästhetischen Vergnügens[65]. Von dem Erstaunlichen, das an sich unglaublich und unbegreiflich ist, geht Aristoteles zu der berühmten dichterischen «Lüge» über : *Homer vorzugsweise hat die anderen gelehrt, wie man passend Täuschungen anbringen soll* (ψευ-

---

61. Vgl. Heyde, *Worte und Werte* 84 ff. und v. Fritz, *Antike Tragödie* 450 ff., wo auch die verschiedenen Aspekte des οἷα ἂν γένοιτο für die Tragödie verzeichnet sind.

62. Boeder 22. Παπανοῦτσος, *Αἰσθητικὴ* 261 ff.

63. Vgl. M. Kommerell, *Lessing und Aristoteles,* Frankfurt/M. 1957 (1940), 175.

64. Vgl. *Rhet.* A 11, 1371 a 31 ff. über die Wirkung des θαυμάζειν und θαυμαστὸν für die Wirkung einer Rede. Συκουτρῆς 222-223.

65. Vgl. Συκουτρῆς 222, Anm. 1-4. *Poet.* 24, 1460 a 17 : δεῖ ἐν ταῖς τραγῳδίαις ποιεῖν τὸ θαυμαστὸν = was Anstoß zum θαυμάζειν sein kann.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

δῆ λέγειν ὡς δεῖ, 24, 1460 a 19)[66]. Der Vorwurf, Homer sei ein «Lügner» war zwar schon lange bekannt. Homers Wirklichkeit aber war stark genug. *Er hat nämlich nicht die Wirklichkeit, sondern die Wahrheit im Auge*[67]. Aristoteles meint hier offenbar nicht, daß der ganze Mythos einer Tragödie oder eines Gedichtes «erfunden» sein soll (πεποιημένος, vgl. 1451 b 20 über den *Antheus* Agathons), sondern gewisse Teile in dem Aufbau des Mythos als erstaunlich und «unbegreiflich» dargestellt werden dürfen, wenn es der Ökonomie bzw. dem Telos des Werkes diene. Das nennt er Paralogismus : *Gemeint ist damit eine falsche Überlegung* (ἔστι δὴ τοῦτο παραλογισμός, 24, 1460 a 20)[68].

Diese Erörterung hängt mit der Orthotes der Poesie zusammen. Die Frage nach der Orthotes der Kunst wurde schon bei Platon zum entscheidenden Maßstab erhoben (*Leg.* 2, 667 c, 668 a-b). Kurz gesagt, hat die Seele am meisten Anteil am Schönen, wenn sie bei ihrer Nachahmung die volle Ähnlichkeit mit dem nachzuahmenden Gegenstand erreicht, d.h. sie soll «richtig» sein, genau wie der philosophische Gedanke. Diese Frage wird von Aristoteles erneuert. Die Richtigkeit der Nachahmung soll jetzt dem erstrebten Zweck dienen und hängt in erster Linie von der «Kunst» des Dichters ab. Es wäre das beste für die Dichtung, wenn sie das Mögliche nach Wahrscheinlichkeit und Notwendigkeit enthalten würde. Als Nebenfälle werden noch zwei Möglichkeiten genannt: *Man muß das Unmögliche, das wahrscheinlich ist, dem Möglichen vorziehen, das unglaubwürdig ist* (ἀδύνατα εἰκότα μᾶλλον ἢ δυνατὰ ἀπίθανα, 24, 1460 a 26). Das Gelingen oder Mißlingen einer solchen Darstellung liegt völlig in der «Techne» oder der Begabung des Dichters.

---

66. Die sprichwörtlich gewordene Behauptung, daß die Dichter lügen, hat ihre Wurzel in der wohlbekannten παλαιὰ διαφορὰ zwischen Poesie und Philosophie, auf welche Platon in der *Politeia* ausdrücklich zurückgreift. Wie bekannt, sind sich Platon und Aristoteles darüber einig (*Rep.* 2, 377 d-e, *Euthyd.* 667 ; *Met.* A 2, 983 a 3 ff.). Vgl. G. Krüger, *Einsicht und Leidenschaft*, 1963, 34. v. Fritz 118. Συκουτρῆς 222, Anm. 5.

67. E. Auerbach, *Mimesis.* Dargestellte Wirklichkeit in der abendländischen Literatur, Bern 1959, 15. Dennoch, in der *Poetik* 24, 1460 a 18-26 knüpft Aristoteles die «Lüge» der Dichter an den Schein bzw. das Wahrscheinliche des Dargestellten (er zieht das Beispiel Homers heran) und den παραλογισμὸς (=ψευδῆ λέγειν, 24, 1460 a 19-20 ; vgl. *Soph. Elench.* 267 b 1 ff.) ; der Schein aber geht mit der Zusammensetzung und der Darstellung des «Mythos» zusammen. Bezeichnenderweise hat Platon Homer auch scharf kritisiert, weil er nicht καλῶς ψεύδεσθαι konnte (*Rep.* 2, 377 d). Vgl. Lucas 228, Συκουτρῆς 224, Anm. 6. Wilamowitz, *Der Glaube* 2, 212. Axelos 211.

68. Offenbar handelt es sich hier um diejenige Art von Paralogismus, die Aristoteles in *Soph. Elench.* 267 b 1 ff. παραλογισμὸς παρὰ τὸ ἑπόμενον nennt. Vgl. Συκουτρῆς 223, Anm. 6.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

So ist das Ergebnis der Betrachtung der musterhaften homerischen Dichtung : Die Aussetzung des Odysseus – ein schon im Altertum viel diskutiertes *homerisches Problema*[69] – eine an sich unbegreifliche Handlung (ἄ-λογα τὰ περὶ τὴν ἔκθεσιν, 24, 1460 a 36) – würde als *unerträglich auffallen, wenn ein schlechter Dichter sie erfunden hätte.* Daraus schließt Aristoteles : *So aber versteckt sie der Dichter* (Homer) *hinter seinen anderen Vorzügen und macht das Absurde anziehend* (τοῖς ἄλλοις ἀγαθοῖς ὁ ποιητὴς ἀφανίζει ἡδύνων τὸ ἄτοπον, 24, 1460 b 1-2). Die «Richtigkeit» der Nachahmung soll also dem jeweils angestrebten Zweck angemessen sein. Der Dichtung und der Kunst überhaupt soll eine Autonomie zugewiesen werden ; wenn man der Kunst die Kriterien der philosophischen Wahrheit und der reinen Logik zuordnet, befindet man sich nicht auf dem richtigen Interpretationsweg. Die Kunst hat eine eigene Orthotes (1460 b 13)[70]. Insoweit hat die Konkurrenz zwischen Dichtung und Philosophie für Aristoteles keinen Sinn. Die Dichtung ist lediglich etwas φιλόσοφον ; und speziell φιλοσοφώτερον als die Geschichte ; sie soll nicht mit der Philosophie selbst gemessen werden – das würde ἄτοπον von Aristoteles genannt –, sondern mit den anderen «Künsten».

Ihre Orthotes wurde unter eigenen Kriterien beurteilt, d.h. vor allem in Bezug auf ihren Telos. Die Wirkung, welche die Dichtung auszuüben hat, ist nicht «logisch» sondern «psychologisch». Die Verfolgung Hektors z.B. ist kein «Fehler» des Dichters bzw. der dichterischen Kunst – im Gegenteil eine hervorragende «Erfindung» eines dichterischen Genies –, sondern ein Fehler der Kriegskunst. Sie ist absolut «gerechtfertigt» und darf keineswegs als «Fehler» betrachtet werden, sofern sie als ein berechtigtes Mittel der dichterischen Kunst gilt, um einen ästhetischen Zweck zu erreichen, nämlich das Erstaunliche (ἔκπληξις). Somit führt Aristoteles aus : *Was nun zunächst die dichterische Kunst selbst betrifft, so ist es ein Fehler* (ἡμάρτηται), *wenn man Unmögliches dichtet ; dennoch ist es in Ordnung, wenn sie damit ihr Ziel erreicht und wenn auf diese Weise dieser oder ein anderer Teil der Dichtung erstaunlicher wird* (ἀλλ' ὀρθῶς ἔχει, εἰ τυγχάνει τοῦ τέλους τοῦ αὐτῆς, 25, 1460 b 24 ff.).

---

69. Συκουτρῆς 227 darüber ausführlich. Vgl. auch den Vergleich zwischen *Ilias* und *Odyssee* bei Longinus oder Anonymus 9, 11-15.

70. *Poet.* 25, 1460 b 13 : οὐχ ἡ αὐτὴ ὀρθότης τῆς πολιτικῆς καὶ τῆς ποιητικῆς οὐδὲ ἄλλης τέχνης καὶ τῆς ποιητικῆς.

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

Ο ΤΡΑΓΙΚΟΣ ΜΥΘΟΣ ΚΑΙ Η ΙΣΤΟΡΙΑ ΣΤΟΝ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗ

Η ΕΚΦΡΑΣΗ ΤΟΥ *ΚΑΘΟΛΟΥ* ΚΑΙ ΤΟΥ ΚΑΘ' ΕΚΑΣΤΟΝ ΣΤΗΝ ΠΟΙΗΣΗ ΚΑΙ ΣΤΗΝ ΙΣΤΟΡΙΑ

Π ε ρ ί λ η ψ η.

Ἡ ἔρευνα σχεδὸν στὸ σύνολό της ἀντίκρυσε τὴν περίφημη φράση τοῦ Ἀριστοτέλη γιὰ τὴν Ποίηση καὶ τὴν Ἱστορία (*Ποιητ.* 9, 1451 a 5) ἀποκλειστικὰ στὰ πλαίσια τοῦ 9ου κεφ. τῆς *Ποιητικῆς*. Τὸ κεφάλαιο αὐτὸ ὅμως δὲν εἶναι ἀποτέλεσμα μιᾶς σειρᾶς διαλογισμῶν τοῦ φιλοσόφου γιὰ τὴν Ποίηση καὶ τὴν Ἱστορία, ὅπως θὰ περίμενε κανείς, ἀλλὰ τὸ συμπέρασμα (*διὸ ποίησις* . . .) ἀπὸ μιὰ μακρὰ ἀνάλυση τοῦ τραγικοῦ μύθου στὰ δυὸ προηγούμενα κεφάλαια τῆς *Ποιητικῆς*.

Ὅπως εἶναι ἤδη γνωστό, ὁ Ἀριστοτέλης στὸ τμῆμα τῆς *Ποιητικῆς* ποὺ μᾶς σώθηκε ἐξετάζει δυὸ μόνο μορφὲς τοῦ ποιητικοῦ λόγου, τὶς σπουδαιότερες κατὰ τὴ γνώμη του, καὶ ἀκριβῶς ἀντίθετα μὲ τὴ γνώμη τοῦ Πλάτωνα, δηλ. τὴν Τραγωδία καὶ τὴν Ἐπικὴ ποίηση. Ὁ *μῦθος* συνεπῶς στὴν *Ποιητικὴ* πρέπει ν' ἀφορᾶ αὐτὰ τὰ δυὸ εἴδη καὶ κυριώτατα τὴν Τραγωδία.

Τὸ 9ο κεφ. τῆς *Ποιητικῆς* ἐνδεικτικὰ ἀρχίζει μὲ μιὰ φράση ποὺ προϋποθέτει ἄμεσα τὸ 8ο κεφ. : *Φανερὸν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων καὶ ὅτι* . . . Ὥστε κάθε ἀπόπειρα νὰ ἐξετάσωμε τὴ σχέση Ποίησης καὶ Ἱστορίας, ποὺ ἀποτελεῖ τὸ κεντρικὸ θέμα τοῦ 9ου κεφ., μᾶς ἀναγκάζει νὰ σκεφτοῦμε τὰ *εἰρημένα* στὸ 8ο κεφ. Τὸ 9ο κεφ. δηλ. ἔρχεται σὰν φυσικὴ ἀπόληξη μιᾶς σειρᾶς σκέψεων ποὺ προηγήθηκαν στὸ 8ο κεφ. Συγκεκριμένα στὸ 8ο κεφ. ἐξετάζεται ἡ ἑνότητα τοῦ «μύθου» στὸ ποιητικὸ ἔργο, δηλ. στὴν Τραγωδία καὶ στὸ Ἔπος. Ἀκριβέστερα ὁ φιλόσοφος ἄρχισε τὴν ἐξέταση τοῦ τραγικοῦ μύθου μὲ τὸ 7ο κεφ. καὶ συνέχεια στὸ 8ο κεφ. καθορίζει τί ἐννοεῖ, ὅταν λέη ὅτι ὁ «μῦθος» πρέπει νὰ εἶναι *εἷς καὶ ὅλος*. Ἡ ἑνότητα τοῦ τραγικοῦ μύθου εἶναι ἀποτέλεσμα τῆς τραγικῆς μίμησης. Ἀφοῦ προϋποθέσομε τὴν εὐρύτητα τῆς ἐννοίας τοῦ ὅρου αὐτοῦ στὴν «αἰσθητικὴ» τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων, πλησιάζομε ἀμέσως τὸν ὁρισμὸ τῆς Τραγωδίας : *μίμησις τελείας καὶ ὅλης πράξεως* (7, 1450 b 24, πρβλ. 6, 1449 b 24 : *μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας*). Ὁ «μῦθος» ἀκριβῶς εἶναι τὸ ἀποτέλεσμα τῆς μίμησης μιᾶς *τελείας καὶ ὅλης πράξεως*, εἶναι δηλ. ἡ ποιητικὴ ὑπόσταση τῆς Τραγωδίας μὲ τὴν ἑνότητα καὶ τὴ συνοχὴ τοῦ «ὅλου», τοῦ τελείου στὴν ἐσωτερικὴ δομὴ καὶ τὴν ἐξωτερικὴ ἐξάρτησή του ἀπὸ τὶς δυὸ σπουδαιότερες αἰσθήσεις, τὴν ἀκοὴ καὶ τὴν ὅραση, ποὺ καθιστοῦν δυνατὴ τὴν ἔννοια τοῦ θεάτρου.

Καθάπερ . . . *ἡ μία μίμησις ἑνός ἐστιν, οὕτω καὶ τὸν μῦθον, ἐπεὶ πράξεως μίμησίς ἐστι, μιᾶς τε εἶναι ταύτης καὶ ὅλης* (8, 1451 a 30-32). Τὸ βασικὸ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

αὐτὸ γνώρισμα τῆς ποιητικῆς μίμησης ἀναφέρεται στὴν περιοχὴ ὅλης τῆς τέχνης. Ὁ «μῦθος» συγκροτεῖται βασικὰ γύρω ἀπὸ τὴ μίμηση μιᾶς *πράξεως* (π.χ. ἡ ἀπόφαση τῆς Ἀντιγόνης νὰ θάψη τὸν ἀδερφό της Πολυνείκη εἶναι μιὰ *πρᾶξις*, μιὰ ὑπεύθυνη ἠθικὴ ἐνέργεια τοῦ ἀνθρώπου) καὶ ἀρτιώνεται ἔντεχνα ἀπὸ τὴ φαντασία τοῦ ποιητῆ μὲ τὰ ἐπεισόδια. Ἐδῶ πρέπει νὰ θυμηθοῦμε, ὅτι τὸ μυθικὸ παρελθὸν γιὰ τὸν ἄνθρωπο τοῦ 5ου αἰ. π.Χ. ἦταν ἀκόμα «Ἱστορία», ὄχι ὅμως καὶ γιὰ τὸν Ἀριστοτέλη. Ὁ τραγικὸς μῦθος τώρα δὲν ἐπιδιώκει τὴν ἀκριβῆ ἐξιστόρηση ἢ τὴν ἀνάπλαση «ἱστορικῶν» γεγονότων, ἀκόμα καὶ ὅταν θέλη νὰ παραστήση πρόσφατα ἱστορικὰ γεγονότα (π.χ. οἱ *Πέρσαι* τοῦ Αἰσχύλου). Αὐτὸ εἶναι καθῆκον τοῦ ἱστορικοῦ, ὄχι τοῦ ποιητῆ. Μιὰ σύγκριση τῆς τραγωδίας τοῦ Αἰσχύλου *Πέρσαι* καὶ τῆς ἱστορίας τοῦ Ἡροδότου – πράγμα ποὺ ἔχει γίνει ἤδη ἀπὸ τὴν ἔρευνα – μᾶς δείχνει καθαρά, ποῦ σκόπευε τὸ καθένα ἀπὸ τὰ δυὸ αὐτὰ ἔξοχα πνεύματα μὲ τὸ ἔργο του.

Φανερὸν δὲ ἐκ τῶν εἰρημένων καὶ ὅτι οὐ τὸ τὰ γενόμενα λέγειν, τοῦτο ποιητοῦ ἔργον ἐστίν, ἀλλ' οἷα ἂν γένοιτο καὶ τὰ δυνατὰ κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον (9, 1451 a 36-38). Χωρὶς ν' ἀποτελῆ βασικὰ πρόθεση τοῦ Σταγιρίτη φιλοσόφου ν' ἀνακινήση τὸ ἀρχαῖο ἐπίμαχο θέμα τῆς διαμάχης γιὰ τὴν Ποίηση καὶ τὴ Φιλοσοφία (ποὺ τόσο ἀπασχόλησε τὸ δάσκαλό του), ἀναλύει στὴ συνέχεια τοῦ 9ου κεφ. τί ἐννοεῖ μὲ τὰ *γενόμενα*, ποὺ τὰ ὁρίζει ἀμέσως ὡς *ἔργον* τοῦ ἱστορικοῦ, καὶ τί μὲ τὸ *οἷα ἂν γένοιτο*, ποὺ εἶναι *ἔργον* τοῦ ποιητή. Μὲ κριτήριο ἀναμφισβήτητο τὴ Φιλοσοφία θέλει νὰ δείξη πόσο *φιλόσοφον* εἶναι ἡ Ποίηση – μιὰ ἔμμεση ἀπάντηση στὸν Πλάτωνα, ποὺ τῆς ἀρνεῖται κάθε σχέση μὲ τὴν Φιλοσοφία. – Ἡ σύγκριση Ποίησης καὶ Ἱστορίας ποὺ ἀκολουθεῖ εἶναι μέσον καὶ ὄχι σκοπός. Σκοπὸς τοῦ φιλοσόφου εἶναι νὰ δείξη πόσο κοντὰ στὴ Φιλοσοφία, δηλ. στὴν ἰδανικὴ (= ὑψηλὴ) θεώρηση τοῦ ἀνθρώπου καὶ τῶν ἠθικῶν ἐνεργημάτων του βρίσκεται ἡ Ποίηση, καὶ προπάντων ἡ Τραγωδία. Ἡ σύγκριση Ποίησης καὶ Ἱστορίας τοῦ χρησιμεύει ὡς μέσον γιὰ τὸ σκοπὸ αὐτό· δὲν ἦταν βασικὰ πρόθεση τοῦ φιλοσόφου. Ὅταν λοιπὸν ἡ Τραγωδία παριστάνη τὰ πράγματα *οἷα ἂν γένοιτο*, δηλ. διανθρώπινα καὶ διαχρονικά, αὐτὸ σημαίνει, ὅτι βλέπει τὸν κόσμο σὰν *καθόλου* καὶ ὄχι σὰν *καθ' ἕκαστον*. Τὰ *γενόμενα* ὁρίζονται τώρα σὰν περιοχὴ τῆς Ἱστορίας καὶ ἀφοροῦν τὸ *καθ' ἕκαστον*, δηλ. τὶς πράξεις συγκεκριμένου ἀνθρώπου σὲ ὁρισμένο τόπο καὶ χρόνο. Εἶναι φανερὸ ὅτι ὁ φιλόσοφος ἔμμεσα μὲ τὴ χρήση τοῦ συγκριτικοῦ *φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον* ἀναγνωρίζει ὅτι ἡ Ἱστορία εἶναι πραγματικὰ *φιλόσοφον καὶ σπουδαῖον*. Μὲ τὴν ἀνάλυση καὶ τὸν ὁρισμὸ τοῦ *καθόλου* (= *οἷα ἂν γένοιτο*) καὶ τοῦ *καθ' ἕκαστον* (= *τὰ γενόμενα*) ἡ Ποίηση ἀποδείχνεται *φιλοσοφώτερον καὶ σπουδαιότερον ἱστορίας*, διότι μιμεῖται, καὶ ἀντικείμενο τῆς μίμησης αὐτῆς εἶναι τὸ διαχρονικὸ

ΑΚΑΔΗΜΙΑ ΑΘΗΝΩΝ

Ακαδημία Αθηνών / Academy of Athens

καὶ πανανθρώπινο, δηλ. τὸ *καθόλου*, ἀντίθετα μὲ τὴν Ἱστορία ποὺ εἶναι «δεμένη» μὲ τὴ μελέτη γεγονότων. Ὅταν τώρα ὁ ποιητὴς μιμῆται τὰ *γενόμενα*, πάλι δὲν κάνει Ἱστορία, ἀκριβῶς διότι μιμεῖται (ἐνῶ μόνο στὶς δημηγορίες μποροῦμε νὰ ποῦμε ὅτι καὶ ὁ ἀρχαῖος ἱστορικὸς μιμεῖται), καὶ ἡ μίμηση αὐτὴ εἶναι μίμηση τοῦ *καθόλου* καὶ ὄχι τοῦ *καθ' ἕκαστον*. Τὰ γενόμενα λοιπόν, δηλ. τὰ ἱστορικὰ γεγονότα, τὰ ὑψώνει ὁ ἀληθινὸς ποιητὴς μὲ τὴ μίμηση καὶ τὴν ποιητικὴ τέχνη στὴ σφαῖρα τοῦ *καθόλου* καὶ τοῦ *οἷα ἂν γένοιτο κατὰ τὸ εἰκὸς ἢ τὸ ἀναγκαῖον*. Ἡ ποιητικὴ καὶ γενικότερα ἡ καλλιτεχνικὴ «πραγματικότητα» ἔχει μιὰ δική της ὑπόσταση καὶ ἡ ἐξάρτησή της ἀπὸ τὴ φυσικὴ (καὶ τὴν ἱστορικὴ) πραγματικότητα καθορίζεται ἀπὸ τοὺς νόμους τῆς ποιητικῆς τέχνης. Χωρὶς νὰ καταστρατηγῆ τὴ «λογικὴ τῶν πραγμάτων» ἐπιδιώκει νὰ ἐπιτύχη τὸ *αὐτῆς τέλος* (25, 1460 b 24), ποὺ συγκεκριμένα στὴν Τραγωδία εἶναι *ἡ ἀπὸ ἐλέου καὶ φόβου διὰ μιμήσεως ἡδονή*.

Ἀθῆναι Β. Α. Κύρκος